

Intelligenz-Blatt

Sechster

Jahrgang.

Abonnements-Preis
jährlich 1 Thlr. 10 Sgr.,
halbjährlich 20 Sgr. wofür
dieses Blatt bis auf das näch-
ste Bürgermeistereiamt im
Concessions-Bereiche frei ge-
liefert wird. Auch kann das-
selbe durch alle königl. Post-
expeditionen zu 20 Sgr. per
halb Jahr bezogen werden.



für die Kreise

Dieses Blatt erscheint wö-
chentlich 1 mal (Sonntage).
Inserate aller Art werden
aufgenommen gegen Vergü-
tung von 1 Sgr. per Zeile.
Dieselben müssen aber bis
Freitag Morgens jede Wo-
che bei der Expedition ein-
gehen. — Briefe und Gelder
werden franco erbeten.

Prüm, Wittburg und Daun.

Nro. 45.

Sonntag, den 8. November

1846.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Regierung.

Die Militairpflichtigen des Kreises Daun:

1. Peter Joseph Föhr von Niederehe,
2. Jacob Lorse von Salm,
3. Peter Bart von Weisburg,
4. Peter Schneider von Gillensfeld,
5. Hubert Sprünker von Gemünden,

welche bei der Ersatz-Aushebung der Jahre 1844—1846 für das stehende Heer nicht erschienen sind, sich auch bis jetzt nicht gestellt haben, um dem Befehle über die Militairpflichtigkeit Genüge zu leisten, werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 3 Monaten bei den betreffenden Kreisbehörden zur Einstellung zu melden, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß sie als widerspenstige, die Militairpflicht verweigernde Unterthanen erklärt und der Confiscations-Prozess gegen sie eingeleitet werden wird.

Trier, den 17. October 1846.

Nach einem Rescripte des hohen Justiz-Ministeriums vom 21. v. Mts., sollen künftig den Königl. Friedensrichtern und Bürgermeistern in allen Fällen, wo sie im speciellen Auftrage des Instructions-Richters oder eines Beamten des öffentlichen Ministeriums, oder auch ohne einen solchen Auftrag, bei einem auf frischer That entdeckten Verbrechen, den Art. 49 bis 52 der Crim.-Proz.-Ordn. gemäß, einschreiten, die im Art. 38 des Tarifs vom 18. Juni 1811 festgesetzten Reisegebühren, insbesondere aber auch den Gerichtsschreibern, wenn sie den Friedensrichter begleiten, die in dem Art. 89 l. c. bezeichneten Kosten auf den Criminal-Fond angewiesen werden.

Indem ich die Königl. Herrn Friedensrichter, Bürgermeister und Gerichtsschreiber meines Amtsbezirks von dieser Bestimmung in Kenntniß setze, bemerke ich zugleich, wie das hohe Justiz-Ministerium jedoch verfügt hat, daß die desfalligen Liquidationen einer sorgfältigen Prüfung bezüglich der Nothwendigkeit der Reise unterworfen, und Mangels dieser Begründung zurückgewiesen werden sollen und sind daher die gedachten Reise-Kosten-Liquidationen nach dem Formulare Lit. G., Beilage zum Amtsblatte Nr. 38 de 1837, in duplo aufzustellen, und an mich, Behufs Veranlassung der Festsetzung und Zahlungsanweisung einzureichen.

Trier, den 21. October 1846.

Der Königl. Ober-Procurator Deuster.

Der Fähndrich.

In Magdeburg, in der Weinstube der Herren Danzwarth und Richter saß ein junger, bleicher Mann. Er mochte ungefähr 30—34 Jahre alt sein. Vor ihm stand eine Flasche Portwein, der er indeß nur selten zusprach. Sein Auge war groß und dunkel, sein Haar schwarz

wie Ebenholz. Dann und wann warf er einen Blick in die graue Magdeburger Zeitung und lächelte, wie Einer der tiefes Mitleiden fühlte. Die Cigarre, die er zu Asche rauchte, schien ihm zu schmecken.

Möglich wurde es draußen vor dem Fenster lebendig und bald darauf stürmen drei junge Militairs herein, zwei Lieutenants und ein schmucker, bartloser Fähndrich. Wo die Jugend weilt, ist auch der Lärm nicht weit, das vor wenigen Minuten noch stille Zimmer dröhnte jetzt von lautem Sprechen und Lachen.

Der Fähndrich forderte Champagner. „Auf Ehre,“ rief er, ich habe geschwitzt, wie ein Sauerbraten. Die Herren nahmen mich tüchtig mit und wenn mich der alte Hauptmann S. vorher nicht so wacker eingeehrt — parbleu, ich glaube, ich wäre wieder durchgefallen. Eine alberne Einrichtung — die Examen! Gott sei Dank, daß es vorüber, jetzt rollt der Wein noch einmal so schnell die Kehle herunter.

Sollst leben, Lieutenant in spe riefen die Andern.

Danke — danke. Trinkt nur, Kinder, Pulver und Blei ist in Masse vorhanden — dabei schlug er auf seine Rocktasche, daß das Geld klirrte — mein Alter hat mich tüchtig verproviantirt. Berlin habe ich bald wieder verlassen, ich kann das Nest, worin ich so qualvolle Stunden verbracht, nicht ausstehen und war froh, als ich's mit dem Rücken ansah. Dadurch habe ich ein schönes Stückchen erspart, das natürlich diese Woche noch verjubelt werden muß. Also trinkt, Kinder, trinkt damit ihr munter werdet. Wir sind doch allein; fragte er und sah sich in der Stube um. Verflucht, da drüben sitzt Einer. Seht nur, das bleiche Stubengesicht! . . .

Eine Zuckerfrage, brummte der ältere Lieutenant, reißt wahrscheinlich in Syrup. —

Macht sich alle Tage maufiger, dieses Kaufmannsgesindel, spottete der Andere so laut, daß der Bleiche es hören mußte.

Soll ich ihn hinauspracticiren, fragte der Fähndrich.

Versuch's, meinten die Andern.

Der Fähndrich stand auf, ging auf den Lesenden zu und nahm ihm ohne Weiteres die brennende Cigarre aus den Mund. Pardon Monsieur! rief er Ihre Cigarre brennt sehr gut. Sie werden mir's nicht verübeln, wenn ich die meinige daran anbrenne.

Der Bleiche blieb ruhig sitzen, doch ward sein Gesicht weiß, wie sein Schnupftuch, mit dem er sich die Asche von den Beinkleidern wischte, die durch des Fähndrichs Ungestüm darauf gefallen war. Mein Herr, sagte er ernst, in meinem Vaterlande ist es Sitte, daß man zuvor um Erlaubniß fragt. Ich würde Ihnen sehr gerne meine Cigarre gegeben haben, wenn Sie darum gebeten hätten. In meinem Vaterlande benimmt sich so kein Mann von Bildung.

Was geht mich Ihr Vaterland an, höhnte der Fähndrich, wir sind jetzt in dem Unsrigen und da kann man sich gegen gewisse Leute schon solche Dinge erlauben.

O psui! ich glaube es nicht — Ihr Vaterland ist so schön und groß und auch so artig als mein Frankreich. Es gibt viele sehr brave Leute hier.

Laß den Franzosen, riefen die beiden Lieutenants — er versteht Dich nicht — er will Dich nicht verstehen. Teufel, das hätte mir einer bieten sollen. — Der Fähndrich warf lachend die Cigarre auf den Tisch und der Bleiche nahm sie ruhig wieder in die Hand und rauchte weiter.

Was nun? fragte der Lieutenant.

Ich gehe nach dem Herrenkrug.

Und ich . . . ich gehe zu Fräulein Fanny, jubelte der Fähndrich.

Wer ist die Fanny?

Die Tochter meines Vorgesetzten, des Kapitain B. . .

Die spröde Brünette? was willst Du bei der?

Spröde . . . Fräulein Fanny spröde, ah! . . .

das ist zum Todlachen: Wegen Euch vielleicht, das ist möglich, gegen mich wahrlich nicht. Sie singt die schönsten, schmelzendsten Liebeslieder und steht mich dabei an — so süß — so hingebend, als wollte sie sagen: Fähndrich, süßer Fähndrich, komm an meine Brust! —

Und du flogst an ihre Brust? . . .

Nun, ich verrathe nichts, aber ich sage Euch, sie ist verliebt in mich bis über die Ohren. Erst gestern schrieb sie mir . . .

Er wollte weiter reden, als ihn plötzlich ein sanfter Schlag auf die Achsel traf. Er wandte sich unwillig um, hinter ihm stand der Bleiche.

Mein Herr, sagte dieser, und sein großes Auge blitzte — Sie sind ein Schurke! . . .

Donner und Teufel, das mir — fluchte der Fähndrich, Herr, wer sind Sie?

Mein Name ist Henry Dubois!

Sie werden mir Genugthuung geben.

Ich werde nicht geben die Genugthuung — ich werde sie fordern von Ihnen, mein Herr! Sie haben sehr schlecht von einem Mädchen gesprochen, das ich kenne, ein braves liebes Mädchen! Sie haben gelogen, das gute Fräulein Fanny hat Sie nicht süß und hingebend angesehen, Sie sind nicht an ihre Brust geflogen, und Fräulein Fanny hat nicht kleine Briefe voll Liebe an Sie geschrieben. Ich weiß das und werde Sie tödten für Ihre schlechten Worte!

Dem Fähndrich war die Cigarre ausgegangen, er stürzte rasch ein Glas Wein herunter. Ich kann mich nicht mit Ihnen schlagen, rief er brüsk — Sie sind nicht ehrenbürtig — nicht von Adel — kein Offizier.

Der Bleiche sah ihn lange an, sein Auge war stehend und blitzte, seine Lippe hob sich langsam, wie zum Spott. Ruhig knöpfte er den Rock auf, den er bis dahin bis oben herauf zugetragen und ließ einen hohen, französischen Orden sehen. — Mein Herr, sagte er, ich habe mir diesen Orden vor Konstantine an der Spitze einer Kompagnie geholt, bei der ich Kapitain gewesen. Jetzt bin ich Kaufmann, was ich früher, ehe ich nach Algier ging, wo ich verwundet wurde, gewesen bin. Sie werden sich nicht schämen, sich mit einem Kaufmann, der französischer Kapitain gewesen, zu schießen — Sie tragen eine brave Uniform!

Ich verliere sie, wenn ich mich mit Ihnen schieße.

Mein Herr — Sie sind sehr feig!

Das ist infam, Herr Franzose!

Ich sage nicht mehr, als ich mit Recht sagen kann. Werden Sie sich schießen mit mir?

Ich komme.

Morgen nach Sonnenaufgang im Herrenkruger Hölzchen. Auf Wiedersehen, meine Heeren! Er ging.

Der Fähndrich bezahlte still seine Flasche, von Trinken war keine Rede mehr und strich einmal über das Andere seine zwei Haare unter der Nase. Vor der Thüre trennten Sie sich.

Zur bestimmten Zeit war der Fähndrich mit seinem Sekundanten auf dem bezeichneten Platze, wo ihn der Bleiche mit einem Freunde schon erwartete. Er schien sehr heiter und begrüßte den Bleichen höflich, fast spöttisch.

Die Sekundanten luden die Pistolen und maßen achtzehn Schritte ab. Beide Gegner legten ihre Kopfbedeckung ab und traten auf ihre Plätze.

Sie haben den ersten Schuß, stieß der Fähndrich hervor.

Der Bleiche legte an. Seine Miene war ruhig, sein Auge, ohne Zucken, ruhte fast mitleidig auf dem Fähndrich. Dieser erbleichte und rang sichtbar nach Hoffnung. Seine Füße zitterten. Der Bleiche setzte ab.

Sie sind noch sehr jung, mein Herr, sagte er mild,

und haben noch zu leben ein frohes, schönes Leben. Ich habe nachgefragt, Sie haben noch Vater und Mutter und auch ein klein Schwesterlein, die würden werden alle sehr unglücklich, wenn ich Sie tödten wollte. Ich schieße gut, mein Herr, — sehen Sie da oben, am höchsten Zweige den Apfel . . . geben Sie Acht . . .

Er drückte ab und der Apfel fiel, mitten durchschossen zu des Fähndrichs Füßen, der mehr todt, als lebendig war.

Sie haben gesch'n. Ich treffe Herzen so gut, als Äpfel, fuhr er fort, Sie müssen sterben. Aber ich bin nicht grausam . . . ich will nicht Ihr junges Leben. Sagen Sie, es war eine Lüge, was Sie von Fräulein B. erzählt haben, ich werde zufrieden sein. Ich kenne Fräulein B. sehr gut, ich weiß, daß sie nicht einen Menschen liebt, wie Sie . . . einen Menschen, der die Ehre eines Mädchens an einem öffentlichen Ort beschimpft. Widerrufen Sie, mein Herr!

Schießen Sie, ich widerrufe nicht.

Sie haben Muth, das freut mich! Sie haben einen alten Vater, mein Herr, eine gute Mutter! Wenn ich schieße, hat Ihr Herz aufgehört zu schlagen und die guten Eltern werden mich anklagen bei dem lieben Gott dort oben als einen Mörder. Ich habe weder Vater, noch Mutter, auch kein Schwesterlein — ich stehe allein auf der großen weiten Erde. Um mich weint Niemand! Mein Herr, ich überlasse Ihnen den ersten Schuß.

Die Sekundanten wollten widersprechen, aber der Bleiche wußte sie zu beschwichtigen und wiederholte seinen Antrag. Schießen Sie, rief er, fehlen Sie nicht — es ist Ihr Tod.

Der Fähndrich schoß und — fehlte.

Ihre Hand ist nicht ruhig . . . schießen Sie noch ein Mal, sagte der Bleiche mit Ruhe. Oder wollen Sie zurücknehmen jetzt, das Sie gestern von Fräulein B. gesagt? Ich meine es sehr gut mit Ihnen — ich treffe die Vögel in der Luft — ich werde Ihre Brust nicht fehlen.

Nein — nein! schrie der Fähndrich verzweifelt, ich widerrufe nicht — schießen Sie!

Sie haben aber doch gelogen — ich weiß es gewiß. Fräulein B. ist sehr gut und sehr brav, Fräulein B. ist auch viel zu klug, als daß sie einen Fähndrich lieben könnte. Sie haben gelogen, aber Sie sind zu stolz, zu sagen: ich bin ein schlechter Mensch. Das ist nicht klug, mein Herr . . . schießen Sie!

Rasch nahm der Fähndrich das Pistol aus den Händen des Sekundanten, leate aus, zielte und schoß. Die Kugel versengte einige Haare am Kopfe des Bleichen, der ruhig in den Lauf des Gewehrs gesehen und jetzt nur einen innigen Blick des Dankes gen Himmel warf.

Fähndrich von der Infanterie, rief er nun mit fürchtbarem Tone, beten Sie zu Gott! Es ist jetzt zehn Minuten vor 5 Uhr, ehe die Glocke fünf geschlagen müssen Sie Antwort geben von allen Ihren Sünden. Der da oben über den Wolken ist gnädig — er wird Ihnen vergeben Alles, was Sie gethan. Beten Sie Fähndrich. — Sie haben nur noch kurze Zeit zu leben! Meine Herren, wandte er sich an die Uebrigen, ich schwöre zu Gott — in zehn Minuten . . . werden Sie eine Leiche sehen!

Todtenstille herrschte im Kreise der Anwesenden. Der Bleiche pustete ruhig an seinem Pistol, indes des Fähndrichs Lippen ein Gebet sieberten. Mit Mühe raffte er alle seine Kräfte zusammen, daß er nicht umstürzte. Ich bin bereit, stöhnte er leise.

Der Bleiche legte ruhig an. Sein Antlitz war ernst und nur in der einen Ecke des Mundes spielte ein Lächeln des Spottes. Der Fähndrich hatte die Augen niedergeschlagen und fuhr mit der Hand krampfhaft an sein Herz. Noch immer zielte der Bleiche. — Des Fähndrichs Haupt sank auf die Brust. Seine Lippen öffneten sich, er sah auf . . . Ich habe . . . rief er in Todesangst! . . . — Gelogen — schrie der Bleiche — zu spät. — In demselben Augenblick blitzte es auch schon von seiner Pfanne, der Schuß krachte und — ein Rabe stürzte getroffen zwischen beide Kämpfer. Ruhig hob der Bleiche das Thier auf, ging auf den Fähndrich zu, der beschämt vor ihm stand und sah ihn lange mit festem Blick an. Mein Herr, sagte er, ich habe zu Gott geschworen, in zehn Minuten eine Leiche zu machen — hier ist sie. Jetzt werde ich nach Hause gehen. Sie haben viel gelitten — sehr viel, ich habe es gesehen und

es soll
zwei gu
findel,
nicht sa
chens al
hoch,
Rede e
mein
ter Me
D
sein S
Apfel
Fähndr
seiner
Verf
Be
ließ, be
Ich ließ
die sch
mühle
eine m
Spatel
und le
nun d
Unfrant
Wasser
mit eine
reinem
gossen
so steh
übertro
wurde.
Quantu
1/4 M
blauer
schaufel
Antheil
diese 2
aufzusch
Saaten
ein gesu
gaben.
schwolle
dichter
G
der Erf
zur Hä
Kunfeln
An
Prodes.
a)
wasser
b)
als mar
will.
Zu
1 oder
um mit
eine C
allzuber
c)
teigen
die nö
um den
Süßmil
derselbe
wird.
d)
Kunfeln
gutes u
Pfennig
Ca

es soll Ihre ganze Strafe sein. Ich will Ihnen aber zwei gute Regeln geben: — der Kaufmann ist kein Gesindel, wie sie gestern gesagt, er ist ein redlicher Mann, nicht schlechter als der Soldat. Die Ehre eines Mädchens aber ist ein sehr heilig Ding, . . . zu heilig und zu hoch, als daß sie beschmutzt werden dürfte durch die Rede eines Fährdriehs! Sein Sie vorsichtig in Zukunft mein Herr — sehr vorsichtig. Sie sind kein schlechter Mensch, — aber Sie sind dumm — sehr dumm.

Dabei nahm er lächelnd sein zweites Pistol, das sein Secundant indeß wieder geladen, schoß noch einen Apfel herunter und empfahl sich den Herren, Der Fährdrieh schlich nach Hause. Er hat nie mehr von seiner Liebchaft gesprochen. —

Gemeinnütziges.

Verfahren mit den Samenkörnern vor dessen Anbau.

Bevor ich meine Felder mit Samenkörnern besäen ließ, beobachtete ich immer vorher folgendes Verfahren. Ich ließ nämlich die Samenkörner, von denen ich immer die schwersten und reinsten wählte, auf einer guten Windmühle nochmals stark heruntergehen (puzen), dann in eine mit Wasser gefüllte Bottich schütten, mit einem Spatel gut umrühren und auswachen, wobei Unkraut und leichte Körner obenauf schwammen. Nachdem ich nun diese tauben Körner und das obenaufschwimmende Unkrautgesäme sorgfältig abnehmen ließ, wurde das Wasser abgelassen, und der auf solche Art gereinigte Same mit einer Mischung von 1 Theil Mistjauche, 1 Theil reinem Regenwasser und 1 Theil Schlamm Erde übergossen und 24 Stunden unter mehrmaligem Umrühren so stehen gelassen, dann herausgenommen und etwas übertrocknet, indem die Saat auf der Tenne ausgebreitet wurde. Vor dem Anbauen unmittelbar, ließ ich auf ein Quantum von 4 niederösterreichischen Mäßen auch noch $\frac{1}{4}$ Mäßen gepulverten Kalk, unter welchem 8 Loth blauer Vitriol gemischt war, überstauben und gut umschaukeln, damit jedes Körnchen den möglichst gleichen Antheil von dieser Mischung erhalten könne. Der auf diese Art zubereitete Same begann bald zu keimen und aufzuschossen, der Sager erhielt ein üppigeres Grün, die Saaten waren reiner vom Unkraut, und hatten überhaupt ein gesundes Aussehen, welche auch eine reichliche Ernte gaben. Da die Saatkörner durch das Einweichen angeschwollen, so gebrauchte ich auch die Vorsicht, etwas dichter zu besamen.

Gutes Roggenbrod, dessen Probe bei dem Mittheiler der Erfindung entgegen genommen werden kann, besteht zur Hälfte aus Roggenmehl und zur andern Hälfte aus Runkelrüben.

Anleitung zum Verfahren bei'm Bereiten dieses p. Brodes.

a) Wie gewöhnlich wird der Sauerteig bei Warmwasser in Roggenmehl angelegt, z. B. des Abends.

b) Zugleich wird so schwer Runkelrüben roh gerappt, als man ebenfalls an Quantität Roggenmehl verbacken will.

Zu dieser gerappten Runkelrüben Masse können nur 1 oder 2 oder 3 Löpfe dicke Milch zugehan werden, um miteinander vermischt durch die Käsejffel oder durch eine Serviette bis zum Morgen die allzusiße, respective allzuherbe Flüssigkeit abzusehen.

c) Zu Morgen wird nicht Warmwasser zum Einsteigen verbraucht, weil Runkelrüben und Molken noch die nöthige Flüssigkeit von sich geben jedoch kann, um den Aufgang zu beschleunigen, etwas lauwarme Süßmilch in den Rübenkäse gemischt werden, bevor derselbe zum Mitverneten zum andern Brodteig gelegt wird.

d) Auf circa 30 Pfd. Mehl und circa 24 Pfd. Runkelrüben, zu etwa 6 Pfd. Molken, welche 60 Pfd. gutes und äußerst nahrhaftes Brod geben, werden für 3 Pfennige oder $\frac{1}{4}$ Pfd. Salz verbraucht.

Saarburg, den 30. October 1846.

Jacob Belg.

Verschiedenes.

Einige goldene Regeln für Anfänger in der Haushaltung.

Fange lieber klein an und höre groß auf, als umgekehrt. Es ist viel leichter, seine Ausgaben zu erweitern als sich einzuschränken; denn es ist schwer, Genüsse zu entbehren, an die man sich einmal gewöhnt hat.

Ordnung hilft haushalten. Der Geist der Unordnung nagt, wie ein Wurm fortwährend am Vermögen. Die Verluste des Unordentlichen kommen mit jenen laufenden Ausgaben überein, die unmerklich das Einkommen und das Vermögen abzapsen.

Vermeide es, zu oft Etwas bloß des Anstandes wegen auszugeben. Diese Art des Anstandes hat schon Viele zu Grunde gerichtet. Am unanständigsten sind die Ausgaben aus fremder Leute Beutel, d. h. solche, durch welche man zu Schulden veranlaßt wird, die man nicht wieder bezahlen kann.

Legen von deinen Einnahmen immer Etwas zurück für unvorhergesehene Fälle der Noth. Bedenke, daß du auch auskommen müßtest, wenn deine Einnahme so viel geringer wäre, als dieser Sparpfennig beträgt.

Immer besser! Homöopathie, Wasserkur, Magnetismus, Schäferdoktoreien — Alles nichts gegen den Berliner Weber, der in der Louisestraße wohnt und jetzt die Kunst erfunden hat, Kranke durch den — Mondschein zu heilen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Anführung der Beschäler in den Kreisen Prüm und Wittburg pro 1847, findet zu Wittburg, am Mittwoch, den 9. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem hiesigen Hospitalplatze Statt.

Wittburg, den 29. October 1846.

Der königl. Landrath,
Chilmann.

Bekanntmachung.

³⁸³] Auf Grund der gerichtlichen Ermächtigung und auf Ansehen der Wittve und Kinder Krämer, werden zu Neuth in der Wohnung des Mathias Ewen, ein der Wittve und der minderjährigen Kindern Krämer eigenthümlich zugehöriges Wohnhaus sammt Ackerländereien Wiesen, Wildländereien zc. auf'm Banne Neuth gelegen, öffentlich gegen ausgedehnten Zahlungsausstand, unter den bei unterschriebenem Notar deponirten Bedingungen, welche zu Jedermanns Einsicht bei demselben offen liegen, licitirt werden.

Prüm, den 6. November 1846.

Der königl. Notar,
G. Backes.

Bekanntmachung.

³⁷⁷] Samstag den 14. November 1846 Morgens 9 Uhr, lassen die Geschwister Lansch zu Schlaufenbach, die ganze vorhandene Mobilarschaft, bestehend in Hausmobilien und Ackergeräthe aller Art:

3 Kühe, 5 Rinder, 20 Hammel, 4 Schweine, 16 Malter Kartoffeln, 1 Stier, 1 Ochse, 4,000 Pfund Stroh, 6 Malter Hafer, 2 Malter Haidenforn zc.

gegen Borg öffentlich und freiwillig versteigern.

Prüm, den 21. October 1846.

Der königl. Notar,
G. Backes.

Bekanntmachung.

³⁸⁴] Dienstag den 17. November nächsthin, Morgens 9 Uhr, läßt Herr Michel Schaal, Lehrer, wohnend zu

Gondenbrett, zu Oberlauch in Ballmanns Hause, seine sämtlichen auf dem Banne von Pronsfeld gelegenen Wiesen-, Acker- und Wildländereien Waldungen und Lohhecken öffentlich und freiwillig gegen ausgedehnten Zahlungsausstand versteigern.

Prüm, 6. November 1846.

Der königl. Notar,
G. Backes.

Bekanntmachung.

³³⁵] Freitag den 20. November 1846, Morgens 9 Uhr, werden zu Daleiden auf Anstehen des Peter Schmitz Ackerer und dessen Kinder, sämtliche vorhandene Mobilien bestehend in Hausmobilen und Ackergeräthe aller Art:

3 Pferde, 4 Kühe, 4 Rinder, 6 Schweine, 22 fette Hammel, mehrere tausend Pfund Heu und Stroh, gegen ausgedehnten Zahlungsausstand, öffentlich und freiwillig versteigert.

Prüm, den 6. November 1846.

Der königl. Notar,
G. Backes.

Bekanntmachung.

³⁷³] Dienstag den 10. November nächsthin Morgens 9 Uhr, läßt die Wittwe Weinsheim und deren Kinder von Gondenbrett die ganze vorhandene Mobilarschaft bestehend in Hausmobilen und Ackergeräthe aller Art:

4 Kühe, 5 Rinder, 3 Koppeln Ochsen, 60 Stück Schaafe, 4 Schweine, mehre Malter Korn, Hafer Haidekorn u. s. w.,

öffentlich und freiwillig gegen Borg versteigern.

Prüm, den 29. Oktober 1846.

Der königl. Notar,
Backes.

Auction.

³⁸⁶] Freitag den 13. November 1846, Morgens 9 Uhr, läßt Mathias Meier Lumpensammler und Peter Heinz, Fuhrmann, beide zu Prüm wohnend, Hausmobilen aller Art:

Tische, Stühle, Bänke, Kupfer, Zinn, Frauenkleider, Heu und Stroh, 1 Karre, 1 Pferd, 1 Kuh und 1 Kind u. s. w.

öffentlich und freiwillig gegen Borg versteigern.

Prüm, den 6. November 1846.

Der königl. Notar,
G. Backes.

Versteigerung einer Mühle.

³⁷⁵] Mittwoch den 25. November d. J. um 10 Uhr Vormittags, läßt der Müller Franz Spreng wohnhaft zu Bettingen im Kreise Bitburg, seine daselbst am Prümflusse gelegene Mühle mit 2 gut eingerichteten Mahlgängen, nebst Wohngebäuden und Stallungen sowie 3 Morgen Wiese und Garten, versteigern.

Bitburg, den 20. Oktober 1846.

Der Notar,
Kirsch.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 9. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, lassen die Erben des in Niederprüm verlebten Handelsmannes Herrn Johann Ganzer, ihre Mobilarschaft, bestehend hauptsächlich in:

2 starken Zugpferden, 4 Stück Rindvieh, 2 Wagen mit breiten Rädern, worunter ein neuer, Karre, Pflug, 2 neue Leimer, Pferdegeschirr jeder Art, Ackergeräthschaften, mehrere neue Kleider- und Küchenschränke; sodann Hausmobilen jede Gattung; und am darauf folgenden Tage, Vormittags 9 Uhr, anfangend

40 bis 50,000 Fuß geschnittenes Holz

zu jedem Gebrauche, und eine große Auswahl Nugholz jeder Gattung, in kleinen und großen Partien, gegen

Zahlungsausstand, öffentlich durch den unterzeichneten Notar versteigern.

Prüm, den 23. Oktober 1846

Der königl. Notar,
Scheulen.

Licitation.

³¹⁴] Montag, den 6. Dezember nächstens, Vormittags 9 Uhr, werden auf Grund gerichtlicher Ermächtigung, die nachbenannten, den Kindern und Erben der in Prüm verlebten Eheleute Johann Hermes und Clara geborene Hammel zugehörigen Immobilien, als:

A. Bann Prüm.

- | | | |
|-----------------|--|-------------|
| 1. Fl. 2 Nr. 77 | auf dem Rübenstück, Garten, begrenzt durch Nikolaus Biver und Peter Rück, | R. F. 75 30 |
| 2. " 2 " 81 | daselbst, Garten, begrenzt durch Mathias Massong u. Peter Regneri | " 62 30 |
| 3. " 5 " 353 | in der Helt, Garten, begrenzt durch Gotthard Biver und Barthel Wellenstein | " 13 80 |
| 4. " 5 " 365 | in der Helt, Wohnhaus mit Bering, begrenzt durch Barthel Wellenstein und Joseph Hermes | " 6 10 |
| 5. " 5 " 354a | in der Helt, Garten, zwischen Barthel Wellenstein u. dem Brümbache | " " 80 |

B. Bann Niederprüm.

- | | | |
|--------------|---|--------|
| 6. " 6 " 295 | auf der Prüm, Wiese begrenzt von Peter Bender u. Konf. von Niederprüm | 1 60 " |
|--------------|---|--------|

C. Bann Kommersheim.

- | | | |
|---------------|--|----------|
| 7. " 5 " 85 | im Kalkof, Wiese begrenzt durch Johann Neumann von Giesdorf beiderseits | " 166 " |
| 8. " 5 " 196 | bei den Eschen, Wiese, begrenzt durch Christian Bischof von Kommersheim beiderseits | " 108 20 |
| 9. " 5 " 120 | auf der Helt, Schiffelland, begrenzt durch Gertrud Haas und Christian Bischof | 1 142 20 |
| 10. " 7 " 206 | bei Regensborn, Schiffelland, begrenzt durch Christian Bischof und Barthel Wellenstein | 1 47 20 |

in der Wohnung des Herrn Hubert Gandner, Wirth zu Prüm, unter den bei unterzeichneten Notar einzusehenden Bedingungen, eigenthümlich versteigert werden.

Prüm, den 3. Oktober 1846.

Der königl. Notar,
Scheulen.

Unterzeichneter empfiehlt sein durch neue Zusendungen vermehrtes Lager in allen Sorten **Spiegel-, Bilder- und Fensterglas**, unter Zusicherung der billigsten Preise.

Prüm, den 6. November 1846.

C. Plaum.

Porzellan,

in jeder beliebigen Auswahl, sowie neue Häringe zu billigem Preise bei

Peter Perrad.

³⁸¹] Sonntag Abend den 15. d. M. bei Gelegenheit der hiesigen Kirmes und Sonntag den 22. d. M. Abends zur Nachkirmes

BALL,

bei **N. Soucelier.**

Prüm, den 6. November 1846.

Gedruckt und herausgegeben unter der Verantwortlichkeit von **C. Plaum** in Prüm.

Hierzu Nr. 43 und 44 des Bauernfreundes.